

Vierter Bericht der Freiwilligen Allegra Berliner

Einsatzplatz: *Centro Cultural Masis, Sucre, Bolivien*

April 2023



Salar de Uyuni

Es ist Freitag und noch spiele ich mit meinen Kindern gemeinsam Karnevalslieder auf der Zampoña, doch in wenigen Minuten geht es für mich los auf meine bis jetzt eindrucksvollste Reise in Bolivien. Es geht für drei Tage in die Salar de Uyuni, die größte Salzwüste der Welt. Ich habe meine Reise extra in die Regenzeit gelegt in der Hoffnung, den Salar mit Wasser bedeckt zu sehen.

Ich fahre direkt von meiner Arbeit los zum Terminal de Buses, wo ich mein Fahrticket erhalte und losfahre nach Uyuni, wo mein Bus kommt schließlich mit zwei Stunden Verspätung in ankommt und ich beim Aussteigen direkt feststellen muss, dass es leider schüttet und ich in eine Pfütze gestiegen bin.

Ich werde von einem Fahrer vom Bus abgeholt und zu einem Hotel gebracht, in dem ich mich noch für einige Stunden ausruhe und meine Schuhe trocknen lasse. Anschließend werde ich zu einem Reisebüro geschickt, in dem ich von dem Tourguide abgeholt werde, mit dem ich die nächsten drei Tage unterwegs sein werde. Wir fahren gemeinsam weiter zu einigen anderen Hotels, von denen wir die anderen fünf Teilnehmer der Tour abholen. Gemeinsam mit ihnen geht es dann los zum ersten Punkt der Reise, dem Cementerio de Trenes (Zugfriedhof). Dort wird uns erst über die Geschichte des Ortes erzählt, wie die Züge dort hingelangt sind und anschließend dürfen wir noch selbst die Stelle erkunden und Fotos machen.

Nach knapp 20 Minuten fahren wir weiter in Richtung der Salzwüste. Ich habe etwas Angst, ob die Idee in der Regenzeit zu fahren, vielleicht doch nicht so gut war, da aktuell alles einfach nur braun und matschig ist, doch meine Angst sollte sich kurze Zeit später als unbegründet herausstellen.

Als nächstes sehen wir uns die Ojos del Salar (Augen des Salar) an. Diese sind Wasserlöcher im Salar, aus denen Gasblasen aufsteigen, sodass es aussieht, als ob das Wasser kochen würde.

Anschließend machen wir eine Pause, um Mittag zu essen. Auf den Fenstern kleben Sticker aus allen möglichen Ländern und ich freue mich sehr, als ich auch einige aus Deutschland entdeckte.

Als wir das Gebäude nach dem Mittagessen auf der anderen Seite verlassen, werden wir begrüßt von strahlendem Sonnenschein und einer riesigen, klaren Wasserfläche. Während der Mittagessenspause



hat der gesamte Himmel aufgeklart und es fühlt sich an, als ob wir durch den Himmel fahren und obwohl sich die Landschaft für Stunden nicht verändert, schaue ich die gesamte Zeit glücklich aus dem Fenster und freue mich, da zu sein.



Nachdem wir den Salar nach mehreren Stunden Fahrt verlassen haben, fahren wir noch für etwa eine Stunde, bis wir in dem Salzhotel ankommen, in dem wir die Nacht verbringen werden. Dort essen wir noch zu Abend und gehen dann schlafen, da uns morgen ein weiterer aufregender Tag erwartet.

Am nächsten Tag stehen wir früh auf und machen uns nach einem kurzen Frühstück auch direkt auf den Weg. Nach einem kurzen Stopp in einer Tienda zum Snacks kaufen, fahren wir los über den Altiplano, die

Hochebene, auf der wir Lamas und Vikuñas sehen, in Richtung des Vulkans Ollague, den wir von einem Aussichtspunkt aus bewundern.

Danach fahren wir weiter und sehen uns einige der bekannten Lagunen hier in der Gegend an, wie zum Beispiel die Laguna Colorada, die pink ist und in der Flamingos leben.

Während wir in Richtung der Geysire fahren, die wir uns als nächstes ansehen wollen, beginnt es zu schneien, ein Naturerlebnis, zu dem es eher selten kommt in Bolivien. So sehen wir letztendlich die Geysire in einem Schneesturm und der Guide und ich bleiben fast zwischen zwei Geysiren im Schlamm stecken, während der Rest der Gruppe uns auslacht, bevor sie uns aus der Grube retten.

Unser letzter Punkt des Tages ist eine heiße Quelle, in die wir trotz des starken Schneefalls gehen und in der wir uns von den Strapazen des Tages erholen. Wir sind uns inzwischen alle sicher, dass Rumsitzen tatsächlich ein Sport ist, da wir alle Schmerzen an Stellen haben, an denen wir nicht einmal wussten, dass wir Muskeln besitzen.

Am nächsten Tag geht es wieder in den Jeep und wir fahren weiter zu den letzten Punkten, die noch auf unserer Tour fehlen. So starten wir mit der Wüste des Salvador Dalí, die ihren Namen erhalten hat, nachdem der bekannte Künstler angeblich dort seine letzten Werke gemalt hat.



Danach entscheiden wir uns aufgrund der windstillen Lage dagegen, die Laguna Verde anzusehen, und fahren stattdessen zur Laguna Negra, wo wir erst einmal verloren gehen, da wir nicht auf die Wegbeschreibung des Guides gehört haben.

Als wir dann dank Google Maps unseren Guide an der Lagune wiedergefunden haben, genießen wir für einige Minuten die Aussicht, bevor wir uns auf den Weg zurück nach Uyuni machen, von wo aus ich dann nach Sucre zurückfahre.

Die letzten drei Tage waren bestimmt einige der anstrengendsten, die ich in meiner Zeit hier in Bolivien erlebt habe, aber es waren definitiv auch mit die schönsten.



Zwischenseminar in Santa Cruz

Freitag nach meiner Reise in den Salar geht es für mich weiter nach Santa Cruz, wo mein Zwischenseminar stattfindet. Dort sollen wir unsere bisherige Zeit in Bolivien reflektieren und uns Gedanken über unsere künftige Zeit machen.

Ich beschließe, mit dem Flugzeug zum Seminar zu fliegen, da ich wenig begeistert von der Idee einer zwölfstündigen Nachtfahrt nach Santa Cruz bin. Doch als ich Freitag in der

Früh dann am Flughafen ankomme, stellt sich heraus, dass mein Flug fast sechs Stunden Verspätung aufgrund des starken Regens in Sucre hat. Zwei Frauen aus Santa Cruz, die zurück in ihre Heimat fahren, sehen, dass ich etwas verloren aussehe und laden mich auf einen Tee ein. Gemeinsam warten wir, bis unser Flug endlich kommt und fliegen dann gemeinsam raus aus der Kälte.

In Santa Cruz angekommen, ziehe ich mir als erstes meinen Pulli aus, da es hier ganze 32° hat – Temperaturen, die ich so aus Sucre gar nicht mehr gewohnt bin. Danach suche ich mir ein Taxi, das mich zu dem eine Stunde entfernten Seminarort fährt.

Irgendwann komme ich dann auch mit mehreren Stunden Verspätung am Seminarort an und kann mich endlich entspannen.

Auf dem Seminar treffe ich einige Freiwillige wieder, die ich bereits vorher kennengelernt habe und wir unternehmen gemeinsam kleinere Ausflüge in der Gegend (wie beispielsweise in das dreckigste Schwimmbad aller Zeiten oder zum Supermarkt). Es war echt schön, mal andere Freiwillige zu treffen und sich über die verschiedenen Erfahrungen auszutauschen.



Karneval

Ich bin zwar erst gestern aus Santa Cruz zurückgekommen, aber es gibt trotzdem kaum eine Pause für mich. Es ist Sonntag und ich beschließe, mir anzusehen, wie der Karneval wohl so aussieht. Da ich ja recht zentral wohne, höre ich bereits den ganzen Tag die Musikgruppen, die durch die Straßen ziehen und ihre Instrumente spielen.

Etwa eine Minute nachdem ich das Haus verlassen habe, verstehe ich, warum Karneval in Sucre immer als hässlich beschrieben wird. Während mir die Musikgruppen sehr gut gefallen, stellt sich prompt heraus, dass Karneval in Bolivien im Endeffekt eine riesige Schaum- und Wasserschlacht in den Straßen ist. Einige der Wasserbomben schmerzen doch ganz schön, wenn man sie abbekommt, weshalb ich nach knapp zwei Stunden direkt wieder nach Hause gehe, um mich aufzuwärmen.

Am Dienstag findet bei mir in der Arbeit die Ch'alla statt, ein Ritual, um für das vorherige Jahr zu danken und für Sachen für das kommende Jahr zu bitten.

Wir treffen uns um 8 Uhr im Centro, um dieses mit Luftballons und Luftschlangen zu dekorieren. Alle Kinder sind mit ihren Eltern gekommen, um zu helfen.

Und etwa eineinhalb Stunden später geht es dann auch endlich richtig los. Tata ist angekommen und wir bilden im Innenhof einen großen Stuhlkreis, in den sich alle setzen. Und dann beginnen wir auch schon mit dem Ritual. Tata erzählt allen die Geschichte hinter der Tradition und erklärt, wofür die verschiedenen Aspekte des Rituals stehen.



Wir kauen Coca, einige der Erwachsenen rauchen und wir gehen im Kreis rum, erst um für das vorige Jahr zu danken (und dies mit einem Shotglas Singani für die Pachamama zu bekräftigen) und danach um für Dinge für das kommende Jahr zu bitten (dieses Mal mit Wein).

Danach spielen wir gemeinsam einige Lieder auf der Zampoña und essen anschließend alle gemeinsam Pollo al horno.

Tarabuco und Jumbate

In den letzten Wochen gab es mehrere große Feiern in Tarabuco und in der Umgebung, die ich besucht habe.

Am 12. März 1826 fand in Jumbate die erste Befreiungsschlacht gegen die spanische Besatzung statt, die diese verloren hat. Daher finden seitdem um dieses Datum herum verschiedene Feierlichkeiten statt, um dem Kampf zu gedenken.

So sind in Tarabuco und Jumbate an aufeinanderfolgenden Wochenenden Pukaras, große Feiern, bei denen Pujllay im Kreis um große Leitern (die Pukaras) getanzt wird und die auch für eine gute Ernte bitten. Ich finde es sehr beeindruckend zu sehen, wie die Tänzer stundenlang trotz der extremen Hitze tanzen, ohne umzukippen.

Kleine Momente

Nachdem ich aus Santa Cruz zurückgekommen bin, habe ich erfahren, dass wir einen neuen Freiwilligen in unserem Haus aufnehmen werden. Als Nikita dann ankommt und mir ein Brot aus Deutschland mitbringt ist mir sofort klar, dass wir uns gut verstehen werden.

Normalerweise mache ich ja bei Konzerten immer Fotos, aber diesen Monat habe ich auch mal bei zwei Konzerten mitgespielt. Es hat sehr viel Spaß gemacht mal wieder die Tracht anzuziehen und ich hatte so viel Spaß, dass mich auch die doch eher unbequemen Sandalen nicht gestört haben.

Und zum Schluss ist natürlich noch die Ankunft meiner Freunde Amelie und Emil wichtig, die für knapp drei Wochen hier in Bolivien sind, um sich mit mir zu treffen und das Land anzusehen. Über unsere gemeinsamen Reisen werde ich aber in meinem nächsten Bericht erzählen.

5 Funfacts

- Inlandsflüge haben schnell einmal mehrere Stunden Verspätung – wie ich auf meiner Reise nach Santa Cruz leider erleben durfte
- Tage wie Muttertag, Vatertag oder Kindertag werden hier sehr groß gefeiert
- Viele Städte haben kein gutes Abflusssystem für den starken Regen während der Regenzeit, wodurch oft die Straßen überschwemmt sind, während es regnet
- Getränke sind oft extrem süß
- Die Hälfte der Schüler hat Vormittags und die andere Nachmittags Unterricht, wodurch die Schulen mehr Schüler aufnehmen können